

Anna Volodina

wenn-Relationen: Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik

Die vorliegende empirisch basierte Studie zu Verwendungsweisen von *wenn* in gesprochenem Deutsch versteht sich als kleiner Beitrag zur Konnektorensemantik. Anhand eines Korpus gesprochener Sprache¹ werden im ersten Schritt die Bedeutungsvarianten von *wenn* auf der Basis der Oppositionspaare ‘*faktisch*’ vs. ‘*nicht-faktisch*’ und ‘*generisch*’ vs. ‘*spezifisch*’ typologisiert und im Hinblick auf ihre syntaktischen Spezifika untersucht. Im zweiten Schritt wird gezeigt, wie die so ermittelten Typen von *wenn*-Relationen mit den in Sweetser (1990) ausgeführten Verknüpfungsdomänen (Sachverhaltsebene, epistemische Ebene, Sprechaktebene), die durch pragmatische Ambiguität gekennzeichnet sind, korrelieren.

1. Einführung in die Problematik

Der Konnektor *wenn* fällt allein wegen seines häufigen Vorkommens im Korpus gesprochener Sprache auf: Laut Korpusstatistik qualifiziert sich *wenn* mit 544² Belegen gegenüber *weil* mit 316 Lemmavorkommen als der meistgebräuchliche in der Gruppe der i.w.S. konditional-kausalen Konnektoren. Eine weitere Beleganalyse zeigt allerdings einen deutlich polysemen Charakter von *wenn*-Äußerungen.

Die Überschneidung unterschiedlicher Bedeutungen hat nicht zuletzt etymologische Wurzeln.³ Bis heute verfügt das moderne Deutsch neben dem Konnektorenpaar *falls* (nur KOND) – *sobald* (nur TEMP), in dem Konditionalität und Temporalität wortsemantisch voneinander unterschieden werden, über den polyfunktionalen Konnektor *wenn*, der neben der konditionalen auch

¹ Grundlage für die vorliegende empirische Studie liefern die vom IDS zur Verfügung gestellten Transkripte spontaner Gespräche mit einer Gesamtdauer von ca. 20 Stunden, die im Zeitraum zwischen 1966 und 1996 in verschiedenen Bundesländern aufgenommen wurden. Die Gesprächssortenbreite des Korpus reicht von starker Offizialität bis salopper Alltagssprache.

² Bei dem Auswahlverfahren wurden auch dialektale Varianten von *wenn* wie *wönn*, *wann* oder die mit dem Indefinitum *man* verschmolzene Form *we=ma* berücksichtigt.

³ Seit dem Althochdeutschen fungiert *wenn* als temporales *w*-Adverb (zurückgehend auf ahd. *hwanne*, *hwenne*), das nach dem Vorbild des lat. *quando* gebraucht wird.

eine temporale Bedeutung annehmen kann. Auch wenn heute, im Unterschied zum ahd. und mhd. Sprachgebrauch,⁴ die konditionale Bedeutung nach Angaben des Duden Universalwörterbuchs (Duden 2001, S. 1801) offensichtlich als dominant zu bezeichnen ist, ist die temporale *wenn*-Bedeutung nicht geschwunden.⁵

Die Bedeutung des Konnektors ist die der spezifischen Relation, in der er realisiert wird: *wenn* als Konnektor kann den durch das interne Konnekt ausgedrückten Sachverhalt z.B. als *erfüllbare* Bedingung im Rahmen einer konditionalen Relation kennzeichnen oder auch einen *zeitlichen Bezug* zu dem durch das externe Konnekt bezeichneten Sachverhalt im Rahmen einer temporalen Relation herstellen, was am folgenden Beispiel näher beleuchtet werden soll:

(AA geht Zigaretten holen):

- (a) AA: **Wenn ich zurück komme**, reden wir darüber.
- (b) AA: **In 10 Minuten** reden wir darüber.

Funktional gesehen ist die *wenn*-Äußerung in (a) mit der zeitlichen Angabe in (b) gleichzusetzen. Da der Sprecher die Dauer der Handlung (<Zigaretten holen>) nicht extra fixieren will, gibt er dem Hörer mit seiner *wenn*-Äußerung eine relative Zeitangabe in Bezug auf das mögliche Eintreten der Folge (<reden wir darüber>). Die Interpretation des zeitlichen Intervalls bleibt daher dem Hörer überlassen. Ist der Hörer in die Situation involviert und kann die Dauer der Handlung <AA holt Zigaretten> relativ gut abschätzen, kommt von ihm in der Regel ein zustimmendes (non)-verbales Zeichen, im gegenteiligen Fall eine insistierende Nachfrage: Wenn das Zeitintervall klärungsbedürftig ist (BB will genau wissen, wann AA zurückkommt), stellt der Hörer in der Regel eine konkretisierende Ergänzungsfrage wie in (c) und betont damit den temporalen Charakter der Ausgangsrelation (a). Bei Zweifeln an der allgemeinen Vollziehbarkeit der Handlung (BB glaubt nicht, dass AA zurückkommt) sichert eine Entscheidungsfrage eine konditionale Lesart (d):

⁴ Das Grimmsche Wörterbuch (DWB, 1854) gibt die temporale Bedeutung von *wenn* als vorherrschende, erste Teilbedeutung an, erst dann folgt der Hinweis auf die konditionale.

⁵ Aus den fünf aufgelisteten Teilbedeutungen von *wenn* wird im Duden (2001) zuerst auf seine konditionale (synonym zu *unter der Voraussetzung*, *Bedingung*, *dass ...*; *für den Fall*, *dass ...*; *falls*), erst dann auf seine temporale (synonym zu *sobald* und *sooft*) Bedeutung hingewiesen.

- (c) TEMP-Lesart von (a): BB: **Wann** kommst du denn?
 (d) KOND-Lesart von (a): BB: **Kommst** du denn überhaupt?

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach den Abgrenzungskriterien der temporalen von den anderen *wenn*-Relationen bzw. nach Indikatoren, die nur eine Lesart erlauben. Schon die oben eingeführten Lesarten zeigen, dass die Rolle des situativen Kontexts bei der Feststellung der temporalen *wenn*-Bedeutung nicht zu unterschätzen ist.

Das Verhältnis zu beschreiben, in dem „[...] formgleiche Konnektoren mit unterschiedlicher Bedeutung bzw. Verwendung (z.B. temporales und konditionales *wenn*)“ (Blühdorn 2004, S. 125) zueinander stehen, definiert Blühdorn als eine der Hauptaufgaben der Konnektorenssemantik.⁶ Die IDS-Grammatik ist sich der Schwierigkeit dieser Aufgabe voll bewusst: Im Kap. H1 zur Subordination von Nebensätzen (IDS-Grammatik, S. 2282ff.), das von Gisela Zifonun verfasst wurde, wird an einzelnen Beispielen aufgeführt, wie problematisch die Unterscheidung zwischen der temporalen und der konditional-hypothetischen Verwendung von *wenn*-Supplementsätzen sei. Für die Separierung im Einzelfall gäbe es jedoch eine Reihe von Indizien: So unterscheiden sich die generalisierenden Konditionalen von den generalisierenden Temporalen dadurch, dass „nur bei Konditionalen die Frage der Wahrheit des Untersatzes überhaupt relevant wird. Konditionale beziehen sich stets auf die Folie ‘unter bestimmten situativen Bedingungen war p möglich, aber auch nicht-p’. Dagegen stellt sich bei generalisierenden Temporalen diese Alternative gar nicht.“ (ebd., S. 2285)

Im Weiteren wird ein ausdifferenziertes Modell für die semantische Klassifikation der Verwendungsvarianten von *wenn*, der in wesentlichen Punkten dem von Fabricius-Hansen/Sæbø (1983) und dem der IDS-Grammatik (1997, S. 2282ff.) ähnelt, vorgeschlagen und an Korpusbelegen überprüft. Mit Hilfe eines schrittweisen Ausschlussverfahrens soll eine möglichst klare Unterscheidung zwischen den ‘temporalen’ und ‘nicht-temporalen’ *wenn*-Relationen gewährleistet werden.

⁶ Beiträge zu dieser Problematik unter grammatischer Perspektive bei Fabricius-Hansen/Sæbø (1983), Metschkowa-Atanassowa (1983), Engel (1988, S. 730ff.), Pasch (1994, S. 42ff.), Pittner (1999, S. 230ff.), Eisenberg (2004, S. 344ff.); unter Berücksichtigung pragmatischer Bedingungen Günthner (1999), Auer (2000), Gohl (2002).

Das Disambiguierungsverfahren wird auf eine Gruppe von indikativisch formulierten *wenn*-Belegen (350 Belege des gesamten Korpus)⁷ angewendet, bei denen das Vorkommen der temporalen Bedeutung – nach ihrer Spezifik, einen zeitlichen Bezug herzustellen – am wahrscheinlichsten ist.⁸

2. Kriterien für das Disambiguierungsverfahren

Als signifikant für das oben genannte Disambiguierungsverfahren zwischen den ‘temporalen’ und ‘nicht-temporalen’ *wenn*-Relationen betrachte ich die folgenden binären Oppositionen, die im Weiteren kurz erläutert werden:

- | | | | |
|----|-------------|---|------------------|
| 1. | Faktizität | ↔ | Nicht-Faktizität |
| 2. | Generizität | ↔ | Spezifizität |

2.1 Faktizität vs. Nicht-Faktizität

Bei der Definition der Faktizität stütze ich mich im Wesentlichen auf die Definition der Faktizitätskontexte der IDS-Grammatik, die „auf das, was tatsächlich der Fall ist, bezogene Kontexte Faktizitätskontexte“ nennt (IDS-Grammatik, S. 1744). In diesem Zusammenhang spreche ich im Weiteren von einem faktischen und einem nicht-faktischen Gebrauch von *wenn*-Sätzen, die wie folgt definiert werden können:

FAKT: Wenn der vom Träger-Konnekt bezeichnete Sachverhalt aus dem näheren Kontext (oder situativ) als gegeben, wahr interpretiert werden kann, wird die ganze *wenn*-Relation als faktisch bewertet, die Bedingung gilt als erfüllt (s. Beispiele (5), (6), (7) in Abschnitt 3).

NICHT-FAKT: Dagegen wird die *wenn*-Relation als nicht-faktisch bewertet, wenn die Proposition des internen Konnektivs als offen oder unplausibel bezeichnet werden kann. Der durch das interne Konnektiv bezeichnete Sachverhalt drückt eine erfüllbare Bedingung aus: über die Vollzogenheit der Bedingung wird dabei nichts ausgesagt (s. Beispiele (1), (2), (3), (4) in Abschnitt 3).

⁷ In die Analyse wurden nur *wenn*-Supplementsätze einbezogen.

⁸ Die im gesprochensprachlichen Korpus als gering geschätzte Möglichkeit des Vorkommens konjunktivischer *wenn*-Äußerungen in temporaler Bedeutung ist damit trotzdem nicht ausgeschlossen. Nach Metschkowa-Atanassowa (1983, S. 86) kann das Prädikat in einem temporalen *wenn*-Satz auch im Konj. stehen, so z.B. in der indirekten Rede. Es kann sogar der Konj. II zum Ausdruck der Unsicherheit auftreten. *Ich wollte den Weg über Österreich und den Rhein nehmen, den ich kannte, und sie anrufen, wenn ich Zürich erreicht hätte.* (E.M. Remarque, Die Nacht von Lissabon, S. 113) (zit. nach Metschkowa-Atanassowa 1983, S. 87).

2.2 Generizität vs. Spezifität

Der Begriff *Generizität* wird in den einschlägigen Arbeiten unterschiedlich verwendet und gehört immer noch zum Problemkomplex der Linguistik (vgl. Ballweg 1995, S. 271). In der Linguistik werden die Termini *generisch* bzw. *nicht-generisch* in der Regel mit den Kategorien Definitheit bzw. Indefinitheit von Nominalphrasen in Verbindung gebracht (s. dazu Glück (Hg.) 2000, S. 837; Übersicht der neueren Arbeiten in Bisle-Müller 1991, S. 133-137). Behrens (2005) fasst den Begriff deutlich breiter und schlägt vor, nach generischen Ausdrücken (meist Phrasen), generischen Sätzen und generischen Texten zu unterscheiden. Im Rahmen dieses Aufsatzes verzichte ich auf die bisherige Diskussion des Terminus und lege meine Definition in Bezug auf die satzsemantische Analyse am Beispiel von *wenn*-Äußerungen fest:

Kontextuelle sprachliche *wenn*-Äußerungen können in jedem Verwendungsfall nach dem *generischen* (GEN), und *nicht-generischen*, d.h. *spezifischen* (SPE) Gebrauch unterschieden und wie folgt definiert werden:

GEN: Das interne Konnekt einer *wenn*-Relation in generischer Lesart drückt einen allgemeingültigen, regelhaften, habituellen Sachverhalt aus, der oft durch *man*, *jeder* signalisiert wird, oder er bezeichnet eine sich wiederholende Handlung (s. Beispiele (1), (6), (7) in Abschnitt 3).

SPE: Das interne Konnekt einer *wenn*-Relation in spezifischer Lesart ist dagegen auf ein singuläres/partikuläres Ereignis bezogen (s. Beispiele (2), (3), (4), (5) in Abschnitt 3).

Neben der Feststellung von Faktizität bzw. Nicht-Faktizität des vom internen Konnekt ausgedrückten Sachverhalts ist die Ermittlung der generischen bzw. spezifischen Referenz der *wenn*-Relationen eine wichtige Komponente bei der Beschreibung ihrer semantischen Funktion. Die IDS-Grammatik spricht in diesem Zusammenhang von einem „generischen Konditional“ oder „generischen Sätzen“, die, auf Begriffe der Logik gestützt, als „abgeschwächte Versionen von Allaussagen zu verstehen“ sind (IDS-Grammatik, S. 2058).

3. Semantische Varianten von *wenn*-Relationen

Wesentlich für die Abgrenzung unterschiedlicher Varianten von *wenn*-Relationen sind aber nicht die bereits erwähnten Kriterien selbst, sondern ihre Kombinationsmöglichkeiten (s. Tab. 2):

Typ A	NICHT-FAKT	GEN
Typ B	NICHT-FAKT	SPE
Typ C	FAKT	SPE
Typ D	FAKT	GEN

Tab. 1: Vier Merkmalskombinationstypen von *wenn*-Relationen

Betrachten wir diese vier Merkmalskombinationen zuerst angesichts der Ausprägung ihrer Beschreibungsparameter unter folgender Fragestellung:

- (i) Welche der vier Typen, d.h. welche Merkmalskombinationen erlauben nur eine Lesart (*konditionale* vs. *temporale* vs. *weder-temporale-noch-konditionale*)?
- (ii) Welche Merkmalskombinationen erlauben dagegen mehrere Lesarten?
- (iii) Welche positionsspezifischen Merkmale (bezüglich der Stellung des internen Konnektivs) weisen die jeweiligen Typen auf?

3.1 Typ A: *wenn*-Relation in nicht-faktischer generischer Lesart

Die durch **Nicht-Faktizität** des vom internen Konnektiv bezeichneten Sachverhalts gekennzeichneten **generischen** *wenn*-Relationen sind nur *rein-konditional* interpretierbar. Sie lassen eine Paraphrase durch den eindeutig konditionalen Konnektiv *falls* zu.

(1) Fünfzig Dollar

In diesem Belegbeispiel aus der Gesprächssorte „Small Talk am Kiosk“ stellt UU die Situation des Devisenwechsels auf der Bank als eine habituelle Handlung dar. Das Subjekt ist hier nicht-singulär verwendet. Es schließt nicht nur den Sprechakteilnehmer selbst ein, sondern ist auf eine weitere Menge potenzieller Sprechakteilnehmer bezogen; *du* ist hier mit dem generalisierenden *man* synonym.

SMALLTALK – SZ.02.

- 154 UU: *wenn du mit fuffzich dollar uff die*
 155 BB: ahjo
 156 UU: *bank gehsch kriegsch die umgewechselt odder ned*
 157 BB:
 158 UU: *brauschsch kän ausweis odder irgendwas*

nicht-faktisch, generisch: → rein konditional

Für alle X gilt: **Unter der Bedingung**, dass X 50 Dollar besitzt und in die Bank geht, wird ihm das Geld gewechselt, ohne dass er sich ausweisen muss.

3.2 Typ B: *wenn*-Relation in nicht-faktischer spezifischer Lesart

Die *wenn*-Relation **in nicht-faktischer, spezifischer Verwendung** kann sowohl *rein-konditional* als auch *temporal* interpretiert werden. Dieser Typ ist mit insgesamt 159 Belegen (= 45,4%) im Korpus am häufigsten vertreten.

Die Separierung der Belege dieses Typs erwies sich auch unter der besonderen Berücksichtigung des Kontexts als nicht unproblematisch, weil in einer *wenn*-Relation in **nicht-faktischer, spezifischer Verwendung** in der Regel beide semantischen Komponenten zum Ausdruck kommen. Es gibt jedoch einige Indizien, die uns erlauben, eine dominante Bedeutung – entweder eine temporale oder eine konditionale – festzustellen.

Konditionale Lesart: Eine bevorzugt *konditionale* Deutung der Relation lässt sich generell in dem Fall feststellen, wenn das interne Konnekt (p) bereits ein Temporaladverbial enthält, das einen genauen Zeitpunkt für eine mögliche Realisierung des durch das externe Konnekt ausgedrückten Sachverhalts (q) angibt:

(2) Abgabe der Scheine

Während eines Beratungsgesprächs stellt der beratende Dozent (BR) fest, dass ihm für die Fertigstellung des Gutachtens für seinen Studenten (RS) einige Scheine fehlen. Unter der Bedingung, dass der Student die fehlenden Papiere *<heut noch>* bringt, verspricht ihm der Dozent eine schnelle Erledigung der Formalitäten. Der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt ist daher nicht-faktisch.

STUDIENBERATUNG – 1400.08

140 BR: ja * gut ja dann k/ *wenn*

141 RS: hause und pack=s zusammen/

142 BR: *sie=s HEUT NOCH abgeben/ kann ich das schnell machen*

nicht-faktisch, spezifisch: → rein konditional

Unter der Bedingung, dass sie es heute noch abgeben, kann ich das schnell machen.

Temporale Lesart: Eine *temporale* Deutung erlauben spezifische *wenn*-Relationen, in denen der Vollzug der Handlung vom Sprecher nicht in Frage gestellt wird. Im Gegensatz zum eben besprochenen Beleg (2) ist das Subjekt des *wenn*-Konnekts im folgenden Beispiel nicht der Hörer, von dessen Handlung die Erfüllung der Bedingung abhängt, sondern der Sprecher selbst:

(3) Kaffee vorm Arzt

Die fristlos gekündigte Putzhilfe weist den Vorwurf zurück, sie habe nach ihrer Krankmeldung beim Arbeitgeber in einem Cafe, wie man ihr unterstellt, Unmengen Alkohol konsumiert. Sie behauptet stattdessen, nur Kaffee getrunken zu haben. Damals habe sie einem Zeugen auf die Frage, ob sie denn schon beim Arzt gewesen sei, geantwortet:

SCHLICHTUNG – 3003.119

159 A1: / *wenn* isch
 160 CC: ja:-
 161 A1: *au"sgetrunke hab* geh isch zu meim a"rzt |zurück/|

nicht-faktisch, spezifisch: → temporal

Sobald ich ausgetrunken habe, gehe ich zu meinem Arzt zurück.

Obwohl der vom *wenn*-Konnekt bezeichnete Sachverhalt zukunftsbezogen ist, wird die Wahrscheinlichkeit seiner Realisierung vom Sprecher als feststehend dargelegt. Auf den genauen Zeitpunkt der Realisierung des Sachverhalts *p* wird jedoch nicht hingewiesen. Das *wenn*-Konnekt enthält damit keine Bedingung, stellt aber einen zeitlichen Bezug zum externen Konnekt her. Im Unterschied zu den rein-temporalen und ambigen Fällen lassen nur die temporalen Relationen dieses Typs die Tempuskombination <Perfekt im internen Konnekt – Präsens im externen Konnekt> zu. *Wenn*-Relationen in spezifischer temporaler Verwendung sind immer zukunftsbezogen (vgl. IDS-Grammatik, S. 2285).

Ambige Fälle: Falls das interne Konnekt einer *wenn*-Relation in spezifischer, nicht-faktischer Verwendung weder ein Zeitadverbiale enthält noch eine Handlung bezeichnet, die sich auf ein gegenwärtiges Geschehen bezieht, das noch nicht vollzogen (und damit nicht-faktisch) ist, aber aus der Sicht des Sprechers vollzogen werden kann (wie im Beleg (3) „Kaffee vor dem Arzt“), haben wir es mit einem Fall von Ambiguität zwischen temporaler und kon-

ditionaler Bedeutung zu tun. Diese Fälle erlauben beide Lesarten und bilden eine so genannte Übergangszone zwischen den nicht-faktischen, spezifischen einerseits temporal und andererseits konditional interpretierbaren Relationen:

(4) Genehmigung

Bevor der Schiedsrichter das Protokoll der Sitzung verkündet, erklärt er den streitenden Parteien den weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung.

SCHLICHTUNG – 3005.21

- 1239 CC: das- * is nach meiner auffassung- *5* alles was wir
- 1240 CC: hier- * heute- * aufnehmen und erreichen können// *
- 1241 CC: ich les ihnen das jetzt nochmal vo:r und *wenn es von*
- 1242 CC: *ihnen genehmigt wird* dann- ** >schicken wir ihnen
- 1243 CC: das- * mit dem zusatz daß es vorgelesen und
- 1244 AA: ja/
- 1245 CC: genehmigt is zu/<

Bei einer *konditionalen* Interpretation der Relation käme zum Ausdruck, dass der Richter die Entscheidung der Klägerin und des Beklagten, das Protokoll der Sitzung zu unterschreiben, nicht beeinflussen will.

nicht-faktisch, spezifisch: → rein konditional

Falls das Dokument von Ihnen genehmigt wird, schicken wir Ihnen das mit dem Zusatz, dass es vorgelesen und genehmigt ist, zu.

Bei einer *temporalen* Interpretation läge hingegen eine Beschreibung des weiteren Verlaufs der Dinge vor:

nicht-faktisch, spezifisch: → temporal

Sobald das Dokument von Ihnen genehmigt wird, schicken wir Ihnen das mit dem Zusatz, dass es vorgelesen und genehmigt ist, gleich zu.

3.3 Typ C: *wenn*-Relation in faktischer, spezifischer Lesart

Die sogenannten **faktischen** *wenn*-Relationen bilden in ihrer **spezifischen** Verwendung den dritten Typ der *wenn*-Relationen. Sie erlauben weder eine rein-konditionale noch eine temporale Interpretation. In bestimmten pragmatischen Kontexten lassen *wenn*-Relationen dieses Typs eine kausale oder auch eine konzessive Lesart zu.

Die kausale Lesart kommt als Begründung einer epistemischen Annahme, eines Vorschlags oder Vorwurfs, einer Frage oder einer non-verbalen Handlung vor (detailliert s. Gohl 2002), also in denselben Kontexten, in denen auch prototypisch kausale, mit *weil* eingeleitete Relationen vorkommen können. Der vom *wenn*-Konnekt bezeichnete Sachverhalt basiert jedoch in der Regel auf dem evidenten, dem Sprecher im Sprechakt bereits vermittelten Wissen oder ist auch situativ vorgegeben wie im nächsten Belegbeispiel, in dem die non-verbale Handlung begründet wird:

(5) Kuchen

Bei einem lebhaften Gespräch vergisst die Gastgeberin, den bereits servierten Kuchen zu teilen. Eine der eingeladenen Freundinnen ergreift die Initiative. Eine Formulierung der Begründung einer eigenen Handlung durch *wenn* anstelle von *weil* bzw. *denn* ist in diesem Fall weniger kategorisch.

ALLTAGSGESPRÄCHE – FRA 124

KOMMENTAR: S3 TEILT DEN KUCHEN

S3: (jetzt fang ich hier an ,+ **wenn** sie das nicht machen +,) +k

S1: so k+ klein . und ... is das da .

S3: kann man da eins durchteilen / +k . das dürfen sie auch .

faktisch, spezifisch: → kausal

Jetzt fange ich hier an <S3 teilt den Kuchen>, **denn** / sie machen das nicht.

3.4 Typ D: *wenn*-Relation in faktischer generischer Lesart

Bei diesem Typ der *wenn*-Relation in **faktischer generischer** Verwendung kommt eine andere Art der *temporalen* Konditionalen zum Ausdruck. Diese ist stets vergangenheitsbezogen. Die Relationen dieses Typs sind in der Regel durch die Tempuskombination <Präteritum/Perfekt im internen Konnekt – Präteritum/Perfekt im externen Konnekt> gekennzeichnet, die auf eine abgeschlossene Handlung hinweist.

(6) Beschwerde

Die Klägerin AA beklagt sich über das mangelnde Entgegenkommen des Friseurbetriebs Plack, wo für sie ein Haarteil angefertigt wurde, mit dem sie nicht zufrieden war. Ihren ständigen Bitten um Nachbesserung ist niemand nachgekommen:

SCHLICHTUNG – 3005.21

- 767 K STOTTERT LEICHT
 768 AA: * **wenn** ich angerufen hab bei herrn
 769 AA: *plack un hab äh oder bei mit frau plack gesprochen*
 770 AA: hab un hab gesacht- * frau plack de/ ich ka"nn=s
 771 AA: immer noch nich tra"gen sie müssen mir he"lfen hab
 772 AA: ich sogar zu ihr mal gesagt- * ich komm damit nicht
 773 AA: zurecht so" geh"t es nich *dann war des einziche was*
 774 AA: *ich zu hörn gekricht hab so machen wir des schon*

faktisch, generisch: → temporal

Sooft ich angerufen habe, [...] war das Einzige, was ich zu hören bekam: „so machen wir des schon“.

Die *wenn*-Relation in **faktischer, generischer** Verwendung (Beispiel (7)) kann weder konditional (wegen der aus dem Kontext gegebenen Faktizität) noch temporal (wegen des fehlenden Bezugs auf die zeitliche Folge) interpretiert werden.

(7) Mensch von Anfang an

Frau W., die Vertreterin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, äußert sich generell gegen Abtreibung. Die *wenn*-Relation erlaubt eine kausale Lesart.

TALKSHOWS – 4050.026

- 3127 RW: **wenn** *biolo"gen und mediziner sagen* mensch von
 3128 RZ: |nehmen sie das zurück-|
 3129 RW: anfang an/ *dann |muss es den schu"tz | und die*
 3130 K& TUMULT, UNVERSTÄNDLICH
 3132 RW: *hi"lfe geben/*

faktisch, generisch: → kausal

Die Tatsache, dass Biologen und Mediziner sagen, dass das Embryo ein Mensch ist, **ist der Grund dafür**, dass es für das Kind den Schutz und die Hilfe auch im Anfangsstadium geben muss.

Dieser Typ in faktischer, generischer Verwendung ist mit dem Typ A verwandt, der eine rein-konditionale Lesart von generischen *wenn*-Relationen erlaubt. Die Verwendung von *wenn* statt kausalem *weil* oder *da* dient bei solchen Relationen der Abschwächung der Wahrheitsbedingungen, unter

denen p erfüllt ist und als Folge für den Sachverhalt q gilt. Der vom internen Konnekt bezeichnete Sachverhalt bezieht sich in der Regel auf das nicht-sprecherbasierte Wissen, dessen sich der Sprecher oder die Sprecherin – in diesem Fall eine *Nicht-Medizinerin* und *Nicht-Biologin* – nicht wirklich sicher sein kann.

Ich fasse diesen Punkt zusammen: *wenn*-Relationen des Typs A in nicht-faktischer, generischer Verwendung sind nur als rein-konditional zu interpretieren. Die des Typs B in nicht-faktischer spezifischer Verwendung können entweder temporal-konditional oder rein-konditional interpretiert werden. Die des Typs C in faktischer spezifischer Verwendung erlauben nur eine Lesart: sie sind als weder-konditional-noch-temporal interpretierbar. Die des Typs D in faktischer, generischer Verwendung sind als rein-temporal oder weder-konditional-noch-temporal zu interpretieren.

Typ A:	nicht-faktisch	generisch	rein-konditional
Typ B:	nicht-faktisch	spezifisch	rein-konditional
			temporal-konditional
Typ C:	faktisch	spezifisch	weder-konditional-noch-temporal
Typ D:	faktisch	generisch	weder-konditional-noch-temporal
			rein-temporal

Tab. 2: Bedeutungsvarianten von *wenn*

4. Typenspezifische syntaktische Präferenzbereiche

Vor dem Hintergrund dieser semantisch getroffenen Differenzierung zwischen verschiedenen Bedeutungen einer *wenn*-Relation gehe ich der Frage nach, ob sich die bereits beschriebenen Typen A-D auch syntaktisch voneinander unterscheiden, und zwar angesichts der Stellung des *wenn*-Konnekts. Generell kann die Subjunkturphrase mit *wenn* syntaktisch anteponiert, postponiert, ins externe Konnekt parenthetisch eingeschoben oder auch desintegriert vorkommen (dazu mehr HdK 2003, S. 361ff.). Den höchsten Grad der syntaktischen Integration weist das *wenn*-Konnekt in seiner anteponierten Stellung bei der Einbettung in das externe Konnekt auf, den niedrigsten bei seiner Desintegration. Diese liegt vor, wenn das interne Konnekt das sogenannte Vor-Vorfeld besetzt (vgl. HdK 2003, S. 74). Sowohl das desintegrierte als auch das parenthetisch eingeschobene *wenn*-Konnekt werden stets intonatorisch abgesetzt.

Angesichts der Stellung des internen Konnektivs lassen sich die Korpusdaten wie folgt tabellarisch erfassen:

Typ A	Stellung des <i>wenn</i> -Konnektivs				Gesamt
	ANTE	POST	EING	DESIN	
NICHT-FAKT/ GEN/KOND	33	11	3	5	52
	63%	21%	6%	10%	100%

Typ A kommt 52 Mal im Korpus vor, was etwa 1/7 der Gesamtzahl der Belege ausmacht. Die anteponierte Stellung des internen *wenn*-Konnektivs ist mit Abstand (63%) die dominierende.

Typ B	Stellung des <i>wenn</i> -Konnektivs				Gesamt
	ANTE	POST	EING	DESIN	
NICHT-FAKT/ SPE/KOND	73	24	8	24	129
	57%	18%	6%	19%	100%
NICHT-FAKT/ SPE/TEMP- KOND	18	12	0	0	30
	60%	40%	0%	0%	100%
GESAMT	91	36	8	24	159
	57%	23%	5%	15%	100%

Typ B mit konditionaler Lesart: In Bezug auf die Stellung des internen Konnektivs ist das Bild der Verteilung der *konditionalen wenn*-Relationen des B-Typs relativ identisch mit dem des A-Typs: Die Anteposition des *wenn*-Konnektivs ist am häufigsten vertreten. Auffällig ist dagegen das deutlich häufigere Vorkommen von *desintegrierten wenn*-Konnekten. Offensichtlich besteht ein enger Zusammenhang zwischen der Spezifität des vom *wenn*-Konnektiv bezeichneten Sachverhalts (signifikantes Unterscheidungsmerkmal des B-Typs vom Typ A, der im Unterschied zu Typ B durch Generizität des von internen Konnektiv bezeichneten Sachverhalts gekennzeichnet ist) und der kommunikativen Situation, die eine – syntaktisch gesehen – „lockerere“ Konstruktion erlaubt.

Typ B mit temporaler Lesart: Die Zahl der Belege mit überwiegend temporaler Lesart (30 Belege) fällt deutlich geringer aus als die mit konditionaler Lesart (129 Belege). Sie beträgt nur noch 19% aller Belege dieses Typs. Deutlich mehr als die Hälfte der Belege (57%) ist anteponiert. Die Differenz zwischen dem Vorkommen der temporal interpretierten und dem der konditional interpretierten Belege in der Postposition ist erheblich: Die Gesamtzahl der postponierten spezifischen (Typ B) und postponierten generischen Konditionalen (Typ A) steht mit den anteponierten in einem Verhältnis von

eins zu drei. Charakteristisch für die Relationen mit temporaler Lesart ist außerdem eine starke syntaktische Integration der Konnekte: parenthetisch eingeschobene und desintegrierte *wenn*-Konnekte in temporaler Lesart waren im Korpus nicht feststellbar.

Typ C	Stellung des <i>wenn</i> -Konnekts				Gesamt
	ANTE	POST	EING	DESIN	
FAKT/SPE/ WEDER-KOND- NOCH- TEMP	37	26	14	12	89
	42%	29%	16%	13%	100%

Typ C: Wie wir es auch bei allen anderen Typen beobachtet haben, ist die *anteponierte* Position des internen Konnektivs mit 42% am meisten belegt. Auffällig sind die hohen Prozentzahlen bei den *eingeschobenen* (16%) und *desintegrierten* (13%) *wenn*-Konnekten, was die Spezifik dieses Typs widerspiegelt. Die *wenn*-Konstruktionen, die weder konditionale noch temporale Züge aufweisen, werden hörenerfreundlich vom Sprecher als begründende Erläuterung in dem Moment eingesetzt, in dem der Zusammenhang der geschilderten Handlungen bzw. sein Gedankengang dem Hörer nicht einleuchtend genug ist, was dem Sprecher gegebenenfalls häufig non-verbal signalisiert wird. In solchen Fällen wird das *wenn*-Konnekt in die Struktur der vom Sprecher geplanten Äußerung eingeschoben und meistens schneller und/oder mit einem tieferen Ansatz der Tonhöhenkontur ausgesprochen als die das Konnekt umrahmende Konstruktion. Die aus der Gesamtstruktur der Äußerung *desintegrierten wenn*-Konnekte dienen funktional demselben Zweck. Sie stehen in der Regel im Nachfeld und werden nach einer kurzen Denkpause geäußert.

Typ D	Stellung des <i>wenn</i> -Konnekts				Gesamt
	ANTE	POST	EING	DESIN	
FAKT/GEN/ TEMP	7	2	0	0	9
	78%	22%	0%	0%	100%
FAKT/GEN/ WEDER-KOND- NOCH-TEMP	25	8	2	6	41
	60%	20%	5%	15%	100%
GESAMT	32	10	2	6	50
	64%	20%	4%	12%	100%

Typ D mit *generischer temporaler Lesart* ist mit nur noch 9 Belegen am wenigsten vertreten. Dies ist wie folgt zu erklären: Generische *wenn*-Relationen, die ausschließlich eine temporale Interpretation erlauben, kommen eher

in narrativen Gesprächssorten monologischen Charakters (wie z.B. Reiseberichte oder Kindheitserinnerungen) vor, in denen ein Geschehen in zeitlich linearer Abfolge geschildert wird. Da die ausgewählten Gesprächssorten diese Spezifika nicht aufweisen und eher spontan-dialogisch aufgebaut sind, kommen *wenn*-Konstruktionen des D-Typs hier seltener vor. Bezüglich der Stellung des internen Konnektivs sind – wie bei den temporalen des Typs B – nur zwei Positionen möglich: Anteposition und Postposition.

Typ D mit weder-konditionaler-noch-temporaler Lesart: Fast 2/3 der Belege dieses Typs sind anteponiert. Mit anderen Worten, die Stellung der so genannten faktischen *wenn*-Konstruktionen weicht nicht unbedingt von der prototypischen syntaktischen Stellung der rein-konditionalen ab, die auffällig häufig anteponiert auftreten.⁹ Möglicherweise ist dieses Ergebnis durch die Beschaffenheit des Korpus zu erklären, in dem die meisten generischen *wenn*-Relationen in der Gesprächssorte „Gerichtsverhandlungen“ vorkommen. Den Regeln einer Gerichtsverhandlung zufolge darf der Richter, um vor der Urteilsverkündung Neutralität zu bewahren, nicht mit *weil* argumentieren, sondern lediglich mit dem sogenannten faktischen, weniger kategorischen *wenn*, das eine Distanzierung vom Gesagten erlaubt.

Ich fasse diesen Punkt zusammen: Die Präferenzstellung des *wenn*-Konnektivs im Korpus ist eindeutig die anteponierte. Beschränkungen in der Stellung des internen Konnektivs wurden bei den als temporal interpretierbaren *wenn*-Relationen festgestellt: Das *wenn*-Konnektiv in temporaler Lesart kommt im Gesamtkorpus weder desintegriert noch in das externe Konnektiv parenthetisch eingeschoben vor. Dagegen konnten Relationen mit dem eingeschobenen *wenn*-Konnektiv als weder-konditional-noch-temporal am häufigsten interpretiert werden.

Nachdem diese Korrelationen zwischen Bedeutungstyp und syntaktisch-positionellen Präferenzen beschrieben wurden, soll nun im nächsten Abschnitt untersucht werden, ob es auch Korrelationen zwischen Bedeutungstyp und pragmatischen Kontexten gibt.

⁹ Vgl. dazu die Daten von Gohl (2002, S. 212), die die Häufigkeitsverteilung bezüglich der Stellungsvariation bei den begründeten *wenn*-Konstruktionen untersucht: „Von den 46 mit *wenn* eingeleiteten Begründungen finden sich 28 im Nachfeld, 11 im Vorfeld und 7 im Vor-Vorfeld.“

5. Kompatibilität mit Sweetser's Ebenentheorie

Der nächste Schritt bei der Klassifizierung der *wenn*-Relationen ist die so genannte Ebenenselektion. In Anlehnung an das von Sweetser (1990) vorgeschlagene Modell, dem zufolge auch *wenn*-Relationen pragmatisch ambig sein können und auf drei verschiedenen semantischen Ebenen operieren können, unterscheidet ich die folgenden Realisierungsebenen von *wenn*-Relationen, deren „pragmatische Kontexte“ funktional und semantisch verschieden sind:

- (i) die Sachverhaltsebene („content domain“)
- (ii) die epistemischen Ebene („epistemic domain“)
- (iii) die Sprechaktebene („illocutionary domain“)

Die Sachverhaltsebene bildet die Grundlage für die beiden anderen, die als markierte Fälle der ersten Ebene betrachtet werden können. Auf der Sachverhaltsebene wird eine propositionale Beziehung zwischen einer Bedingung und einem bedingten Sachverhalt hergestellt. Auf der epistemischen Ebene wird der Sachverhalt als faktisch erfasst, die *wenn*-Relation ist in solch einem Fall auf den sogenannten reduktiven Schluss zurückzuführen. Auf den Sprechakt bezogene *wenn*-Äußerungen werden der sogenannten Sprechaktebene zugeordnet.

In diesem Zusammenhang wurden nun die sechs Bedeutungstypen einer Probe nach ihrer Kompatibilität mit den Ebenen (i), (ii) und (iii) unterzogen. Nach der Beleganalyse ergibt sich Folgendes:

5.1 *wenn*-Relationen auf der Sachverhaltsebene

Auf der Sachverhaltsebene treten alle semantischen Varianten der *wenn*-Relationen auf. Diese Ebene ist auch zugleich die Domäne der temporalen *wenn*-Relationen, die auf den anderen Ebenen nicht vorkommen.

Den einen Hauptzweig der Sachverhaltsebene bilden nicht-faktische *wenn*-Relationen, und zwar

- nicht-faktische, generische *wenn*-Relationen mit konditionaler Lesart (Beleg (1) <Fünfundzwanzig Dollar>)
- nicht-faktische, spezifische *wenn*-Relationen mit temporaler zukunftsbezogener Lesart (Beleg (3) <Kaffee vor dem Arzt>)
- nicht-faktische, spezifische *wenn*-Relationen mit konditionaler Lesart (Beleg (2) <Abgabe der Scheine>)

Den anderen Hauptzweig dieser Ebene bilden dagegen faktische *wenn*-Relationen (*wenn p, q* ‘p ist kontextgegeben’):

- faktische, generische *wenn*-Relationen mit temporaler und vergangenheitsbezogener Lesart (Beleg (6) <Beschwerde>)
- faktische, generische *wenn*-Relationen mit kausaler Lesart (Beleg (7) <Mensch von Anfang an>)
- faktische, spezifische *wenn*-Relationen mit kausaler Lesart, die am folgenden Beispiel illustriert wird:

(8) Morris-Aufsatz

Die Empfehlung des Betreuers (BR) einen weiteren Aufsatz von Morris zu lesen, basiert auf der im Diskurs bereits erbrachten Information darüber, dass der Student (RS) während der Vorbereitung auf seinen Vortrag unter anderem *<auch paar sachen von morris>* schon gelesen hat. Seinem Vorschlag schickt er eine mögliche mit *wenn* eingeleitete Begründungssequenz voraus.

STUDIENBERATUNG – 1400.06

- 669 RS: also während ich
 670 RS: mich mit dem * /mit dem mit dem mead beschäftigt hab
 671 RS: *hab ich auch paar sachen von morris gelesen!* * um
 672 RS: mal zu sehen ja wie * weil er eben * morris sich oft
 673 RS: auf mead bezieht oder viel über mead * er * hat ja

-
- 726 BR: wenn sie sich **also wenn** *se da mal*
 727 BR: *sowas gelesen haben und sie interessiern sich für*
 728 BR: *morris*↑ * *kann ich ihnen* den aufsatz als
 729 BR: zusammenfassende * da"rstellung * ä ä die versucht
 730 BR: dem morris * als ganzen * ä wissenschaftler * und
 731 BR: zwar insbesondere als semio:tiker gerechztwerden

5.2 *wenn*-Relationen auf der epistemischen Ebene

Die *wenn*-Relationen der epistemischen Ebene sind immer faktisch. Sie können sowohl auf einen konkreten Fall bezogen sein, als auch generisch verwendet werden:

- faktische, spezifische *wenn*-Relation (*wenn q, p* wobei ‘p ist kontextgegeben’) mit reduktivem Schluss (epistemische Annahme)
- faktische, generische *wenn*-Relation mit reduktivem Schluss (epistemische Annahme) (dazu auch IDS-Grammatik, S. 1908)

5.3 *wenn*-Relationen auf der Sprechaktebene

Auf Grund der Spezifika der Sprechaktebene beschränkt sich die Zahl der semantischen Variationen auf zwei in spezifischer, faktischer und nicht-faktischer Verwendung. Nicht-faktisch sind zum Beispiel die mit *wenn* eingeleiteten Redebeiträge, in denen der Sprecher sogenannte „diskursorganisierende Floskeln“ äußert (dazu auch Pittner 1999, Günthner 1999).

(9) Zuhören

Mit einer *wenn*-Äußerung mahnt MG im folgenden Beispiel die fehlende Aufmerksamkeit seines Gesprächspartners an:

TALKSHOWS – 4050.026

4412 MG: *wenn se ma eben zuhören* wir wollen

4413 MG: keine gegensätze verkleistern/ *

nicht-faktisch, spezifisch: → konditional

<Ich bitte meinen Gesprächspartner mir zuzuhören> <**falls** er meine Bitte erfüllt, fahre ich fort> *wir wollen keine Gegensätze verkleistern.*

Die *wenn*-Relationen, die als Begründungen von Fragen, Bewertungen, Aufforderungen wie im Beleg (10) <Ich verstehe nicht> auftreten, sind von evidentem Sachverhalt, daher auch faktisch.

(10) Ich verstehe nicht

SCHLICHTUNG – 3005.21

798 CC: |ja warum warum sin se dann net| woanders

799 CC: hingegangen *wenn ihnen des jetz* so weh tut also ich

800 CC: versteh das nicht/

faktisch, spezifisch: → kausal

<Ich frage> *Warum sind Sie in diesem konkreten Fall nicht woanders hingegangen, weil* <Sie eben gesagt haben, dass > *es ihnen jetzt so weh tut.*

Ich fasse zusammen: Die mit *wenn* eingeleiteten Relationen treten im Korpus in allen ausgewählten Gesprächssorten und auf allen Realisierungsebenen (auf der Sachverhaltsebene, auf der epistemischen Ebene und auf der Sprechaktebene) auf. In diesem Sinne ist *wenn* ein universell verwendbarer Konnektor.

Auf der Sachverhaltsebene sind alle Varianten (s. Tab. 2) möglich. *Wenn*-Relationen erlauben auf der Sachverhaltsebene konditionale, temporale oder auch im Falle der Faktizität des vom internen Konnekt ausgedrückten Sachverhalts kausale Lesarten. Generell sind die auf der Sachverhaltsebene vorkommenden *wenn*-Relationen durch hohe syntaktische Integrationskraft gekennzeichnet: bei den meisten von ihnen tritt das interne Konnekt in antepionierter Stellung und in das externe eingebettet auf. Prosodisch gesehen weist die ganze Relation bei solch einer Stellung nur einen Hauptakzent und nur eine Intonationskontur auf.

Die epistemische Ebene lässt auf Grund ihrer Spezifika nur *wenn*-Relationen in faktischer spezifischer und faktischer generischer Interpretation zu. Diese sind stets auf den reduktiven Schluss zurückzuführen. Die Sprechaktebene beschränkt sich auf *wenn*-Relationen in spezifischer faktischer und nicht-faktischer Verwendung. Im Falle der Faktizität des vom *wenn*-Konnekt bezeichneten Sachverhalts weisen sie kausale, bei Nicht-Faktizität konditionale Lesart auf. Die auf diesen beiden Ebenen vorkommenden *wenn*-Relationen sind durch geringere syntaktische Integrationskraft von *wenn* gekennzeichnet: Die häufigsten Positionen des internen Konnechts sind die Desintegration und der parenthetische Einschub.

All dies lässt den Schluss zu, dass die temporale Lesart einer *wenn*-Relation, deren internes Konnekt weder syntaktisch desintegriert noch parenthetisch eingeschoben vorkommt, die ausschließliche Domäne der Sachverhaltsebene ist.

6. Quellenangaben

ALLTAGSGESPRÄCHE = Grundstrukturen: Freiburger Korpus; Texte gesprochener deutscher Standardsprache I, II, III. Erarbeitet vom Institut für deutsche Sprache. Forschungsstelle Freiburg im Breisgau. Heutiges Deutsch, Bd. II,1 (1971), II,2 (1974), II,3 (1975). München: Hueber.

SCHLICHTUNG = Schröder, Peter (1997): Schlichtungsgespräche: ein Textband mit einer exemplarischen Analyse. Berlin/New York: de Gruyter.

SMALLTALK = Maurer, Silke/Schmitt, Reinhold (1994): Small talk, Klatsch und aggressive Spiele: ein Textband zum kommunikativen Tagesgeschehen in einem Kiosk. Tübingen: Narr. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 73).

STUDIENBERATUNG = IDS-Korpus: Beratungsgespräche.

TALKSHOWS = IDS-Korpus: Gespräche im Fernsehen.

7. Literatur

- Auer, Peter (2000): Pre- and post-positioning of *wenn*-clauses in spoken and written German. (= InLiSt – Interaction and Linguistic Structures, 15). <http://www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/15/index.htm>
- Ballweg, Joachim (1995): Allgemeingültige Sätze – eine Herausforderung für die Prototypensemantik. In: Harras, Gisela (Hg.): Die Ordnung der Wörter. Kognitive und lexikalische Strukturen. Berlin/New York: de Gruyter. (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1993). S. 271-288.
- Behrens, Leila (2005): Genericity from a Cross-Linguistic Perspective. In: Linguistics 43, S. 275-344.
- Bisle-Müller, Hansjörg (1991): Artikelwörter im Deutschen. Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 267).
- Blühdorn, Hardarik (2004): Temporalkonnektoren: Einleitung. In: Blühdorn, Hardarik/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (Hg.): Brücken schlagen: Grundlagen der Konnektorenssemantik. Berlin/New York: de Gruyter. (= Linguistik – Impulse & Tendenzen 5). S. 125-136.
- Duden (2001): Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim etc.: Dudenverlag. (4., neu bearb. u. erw. Aufl.).
- Eisenberg, Peter (2004): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2. Der Satz. Stuttgart/Weimar: Metzler. (2., überarb. u. aktual. Aufl.).
- Engel, Ulrich (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg: Groos.
- Fabricius-Hansen, Catherine/Sæbø, Kjell Johan (1983): Über das Chamäleon *wenn* und seine Umwelt. In: Linguistische Berichte 83, S. 1-35.
- Glück, Helmut (Hg.) (2000): Metzler Lexikon Sprache. Digitale Bibliothek, Bd. 34.
- Gohl, Christine (2002): Zwischen Kausalität und Konditionalität: Begründende *wenn*-Konstruktionen. In: Deutsche Sprache 30, S. 193-219.
- Grimm, Jakob/Grimm, Wilhelm (1854): Deutsches Wörterbuch. <http://www.dwb.uni-trier.de/> [zit. als DWB].
- Günthner, Susanne (1999): *Wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache. In: Deutsche Sprache 27, S. 209-235.
- Metschkowa-Atanassowa, Sdrawka (1983): Temporale und konditionale *wenn*-Sätze: Untersuchungen zu ihrer Abgrenzung und Typologie. Düsseldorf: Schwann. (= Sprache der Gegenwart 58).
- Pasch, Renate (1994): Konzessivität von *wenn*-Konstruktionen. Tübingen: Narr. (= Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 72).

- Pasch, Renate/Brauße, Ursula/Breindl, Eva/Waßner, Ulrich Hermann (2003): Handbuch der deutschen Konnektoren: Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln). Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache 9). [zit. als HdK].
- Pittner, Karin (1999): Adverbiale im Deutschen. Untersuchungen zu ihrer Stellung und Interpretation. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Grammatik 60).
- Sweetser, Eve E. (1990): From Etymology to Pragmatics. Metaphorical and Cultural Aspects of Semantic Structure. Cambridge: Cambridge University Press. (= Cambridge Studies in Linguistics 54).
- Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno et al. (1997): Grammatik der deutschen Sprache. 3 Bde. Berlin/New York: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7.1-7.3). [zit. als IDS-Grammatik].

Sonderdruck aus:

Breindl, Eva/Gunkel, Lutz/Strecker Bruno (Hg.): Grammatische Untersuchungen. Analysen und Reflexionen. Gisela Zifonun zum 60. Geburtstag. (= Studien zur Deutschen Sprache 36). Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2006.

© 2006 Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5, D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.